

Kind auch nicht mit dem Bade ausschütten und die Erzeugnisse dieser Abfallindustrien einfach verurteilen: die Florettseide mindestens, welche als Chappeseide, auch als Näh- und Stickseide vielfache Verwendung findet, eignet sich vortrefflich als Einschlag für billigere Seidenstoffe oder zur Fabrikation seidener Bänder. Ja, ich glaube, man würde bisweilen zu ganz merkwürdigen Ergebnissen gelangen, wenn man die Toiletten eines Frauenkreises daraufhin untersuchen dürfte, welchen Beitrag zu ihnen der Abfall des Seidenkokons geliefert hat. Die feinen Unterschiede im fertigen Gewebe sind mit dem Auge oft gar nicht, durch das Tastgefühl der Hand selten, bisweilen sogar nur schwer unter dem Mikroskop zu entdecken.

4. Aber kehren wir nach dieser Abschweifung zu unserem Seidenfaden zurück. Die Strähnen wandern in die Färberei, wo sie erst gefärbt, dann ausgewunden und schließlich gestreckt werden. Durch die Behandlung in der heißen Färberflotte (Färberbütte oder -kessel) haben sich die Fasern in den einzelnen Fäden nämlich mehr oder weniger gelockert, das Strecken — meist über polierte Stahlhörner durch Maschinenbetrieb — schließt die Fäden aufs neue und gibt der Seide wieder größeren Glanz.

Die Näh-, Strick- und Stickseide ist jetzt verkaufsfähig — den zur Herstellung von Geweben bestimmten Seidengarnen müssen wir in die Weberei folgen.

5. Es ist zwar wahrscheinlich meinen Lesern und sicher allen meinen Leserinnen wohlbekannt, was man unter Kette und Einschlag versteht, zum sichereren Verständnis des folgenden seien diese Grundbegriffe indessen noch einmal kurz erörtert. In jedem Gewebe vereinigen sich zwei sich kreuzende Systeme von Fäden. Das eine besteht aus parallelen, in der Längsrichtung des fertigen Gewebes liegenden Fäden, wird von vornherein fertig vorgerichtet und die Kette genannt, das zweite, den Einschlag, bilden jene Fäden, welche die Kette rechtwinkelig kreuzen. Die Art und Weise, in welcher Kette und Einschlag sich ineinander schieben, bedingt die Grundformen jedes Webstoffes, die sich zwar in Einzelheiten ändern, im wesentlichen aber stets wiederholen: das Gewebe trägt entweder einen taft-, einen köper- oder einen atlasartigen Charakter.

Kommt der Einschlagfaden regelmäßig einmal über, einmal unter den Kettenfäden zu liegen, so entsteht die sogenannte Taftbindung; bei dem Köpergewebe tritt der Kettenfaden als ein diagonal fortlaufender Höhenstreifen, der Einschlag als schmalere Furche (oder umgekehrt) hervor, die die Bindungen zwischen Kette und Einschlag bilden also schräg laufende, aneinanderstoßende Linien; bei dem Atlas und dem Satin endlich wird der Einschlag in regelmäßigen Abständen über die Kette geführt, welche dadurch fast gänzlich frei liegt und dem Gewebe besonderen Glanz und größere Glätte verleiht.

Aus dieser — freilich nur sehr schematischen — Entwicklung ergibt sich, daß der Webstuhl, diese uralte Erfindung, drei Hauptforderungen genügen muß. Er muß das Anspannen der Kette gestatten; er muß eine Vorrichtung besitzen, welche die einzelnen Kettenfäden je nach Erfordernis anhebt oder senkt, so daß die zum Durchführen der Einschlagfäden erforderliche Spalte, das sogenannte Fach, entsteht; er muß endlich eine Einrichtung haben, welche das Durchführen der Einschlagfäden bewirkt: das Schiffchen oder den Schützen.

Wenn nun die Webarbeit, das Ineinanderfügen von Kette und Einschlag, auf dem Webstuhl an sich sehr einfach erscheint, und wenn wir in der Tat auch mittelst des Handwebstuhls in seiner ganzen Ursprünglichkeit die wunderbarsten Gewebe herstellen können — ich brauche nur auf die unvergleichlich schönen indischen Schals hinzuweisen — so hat unsere europäische Webindustrie doch erst seit der Erfindung der Jacquardmaschine ihren gewaltigen Aufschwung genommen und gelernt, mit der Massenfabrikation Schönheit des Erzeugnisses zu vereinigen.

Früher mußten die einzelnen Kettenfäden, um das Fach für das Durchlassen des Einschlagfadens zu bilden, durch besondere Schnüre, die sogenannten